

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Intentionen... für die fängelpaltene Seite oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf. sonst 18 Pf. Reclamen am Schluss des reaktionellen Blattes pro Seite 40 Pf.

Nummer 193.

Halle, Sonnabend, 18. August 1888.

180. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Anzeigen-) Beilage.

Halle, den 17. August.

Die Arbeit in den Gefängnissen und Zuchthäusern, in ihrem Verhältnis zum freien Gewerbe und zur Industrie.

III.

Die Entwicklung des Arbeitswesens in den Strafanstalten nach dieser Richtung hin datirt vom Jahre 1849 an. Bis dahin war in Preußen nach einem bestimmten System nicht verfahren worden, aber in der Hauptstadt, wo schon längst für einzelne Klenden und auf eigene Rechnung zum Verkauf gearbeitet worden, was zahlreiche Klagen hervorgerufen hatte. Die zweite Kammer unterwarf deshalb in der Session von 1849/50 die Organisation der Arbeit in den Strafanstalten einer eingehenden Untersuchung durch eine besondere Kommission, die in einem Gutachten vom 12. Dezember 1849 sich für folgende Grundzüge aussprach:

In der Regel sollen die Arbeitskräfte der Anstalten verwendet werden, und sind hierbei diejenigen Fabrikationszweige vorzuziehen zu wählen, welche auf den Export in das Ausland gerichtet sind, und welche Stoffe und Halbfabrikate liefern, deren Verarbeitung Gegenstand besonderer Geschäfte zu sein. Soweit die Fabrikation für eigene Rechnung unerschöpflich ist, sind vorzuziehen solche Arbeiten für die Detention zu wählen, welche nur in größeren Anstalten betrieben werden können oder dürfen, weil die einzelnen Handwerkermeister die Mittel dazu fehlen oder deren Betrieb in den beschränkten Wohnungen der Arbeiter aus sanitätspolizeilichen Gründen vermeiden werden muß. Ferner der Detailverkauf von Handwerkerwaren für Rechnung der Anstalt soll ganz unterbleiben, und die Arbeit der Gefangenen auch an einzelne Meister verpachtet werden.

Die zweite Kammer beschloß hierauf in der Sitzung vom 30. Januar 1850, den Ministern von den eingegangenen Petitionen Kenntnis zu geben, damit dieselben bei der weiteren Regulirung nach Maßgabe der von der Kommission gegebenen Begutachtung berücksichtigt werden könnten.

Diesem Beschlusse entsprach das Ministerium durch Rescript vom 4. Mai 1850 vollständig; es wies die Anordnungen an, die Arbeit in den Straf- und Besserungsanstalten nach Anleitung des Gutachtens der Kommission einzurichten zu lassen, und wurden folgende Grundzüge als maßgebend bezeichnet:

- 1. Alle zur Arbeit und Zuchthausstrafe verurtheilten Gefangenen und arbeitsfähigen Gefangenen müssen, soweit es irgend ausführbar ist, angemeßen beschäftigt werden.
2. Der Arbeitsbetrieb in den Strafanstalten muß jedoch so eingerichtet werden, daß dadurch dem freien Gewerbebetrieb so weit als möglich entgegengetreten wird.
3. Alle Arbeiten, deren die Strafanstalten-Bewohnung zu ihrem eigenen Zweck bedarf, können in der Strafanstalt angefertigt werden.
4. Arbeiter dem Zoll zu ist die Fabrikation für Rechnung der Anstalten, soweit es zulässig erscheint, ohne einen Theil der arbeitsfähigen Strafanstalten unbeschäftigt zu lassen, zu vermeiden.
5. Handwerkerarbeiten, welche an den Orten, wo die Strafanstalten sich befinden, und in deren Umgegend betrieben werden, dürfen in der Regel, und wenn nicht aus besondere Umstände eine Ausnahme von dieser Regel rechtfertigen würden, nicht auf Befehl, sondern nur für das eigene Bedürfnis der Anstalt gemacht werden. Den einzelnen Zimmern des Anstalt sind jedoch insonderheit die Werkstücke der Strafanstalten gegen möglichste Zerstörung zur Verfügung von Handwerkerwaren zu bewahren.

Dem Wunsche der Kommission war mithin in vollem Umfange entsprochen worden, die Klagen über Beinträchtigung der freien Arbeit dauerten aber fort. Das Abgeordnetenhaus beschloß deshalb in der Sitzung vom 23. November 1869 die Erwartung auszuspochen: Die Königlich Preussische Staatsregierung werde darauf Bedacht nehmen in den Fällen, wo die Beschäftigung der Gefangenen gegen Lohn erforderlich ist, durch öffentliche Anbotung der vorhandenen Arbeitskräfte eine Erleichterung der Lohnhöhe herbeizuführen, um so die nachtheilige Konkurrenz für die freien Arbeiter zu beschränken. Auch diesem Verlangen ist in volstem Umfange entsprochen worden. Durch Ministerial-Rescript vom 3. Febr. 1873 ist verfügt worden:

1. Die Verdingung disponibler Arbeitskräfte ist fortan nur noch vorwiegendem öffentlichen Ausschrot zulässig.
2. Das Ausbeutet erfolgt im Wege der Bekanntmachung in einer oder mehreren Provinzial-Zeitungen, sowie in einer Berliner Zeitung.
3. Am Liebigen wird in der Regel das höchste abgegebene Gebot berücksichtigt.

Die Organisation des Arbeitsbetriebes in den Strafanstalten beruht mithin auf einem vollständigen Uebereinkommen zwischen der Staatsregierung und der Landesvertretung.

Auch der Deutsche Reichstag hat das Preussische Arbeitsgesetz gebilligt. Derselbe nahm in seiner Sitzung am 6. April 1870 mit sehr großer Majorität den Antrag an:

Der Reichstag wolle beschließen, die Retention der Cigarrenarbeiter Schneider und Gefangenen, soweit dieselbe darauf abzielt, in geeigneter Weise die allgemeine Einführung der für die Preussische Gefängnisse vorgeschriebenen Grundzüge für die Beschäftigung der Strafanstalten herbeizuführen, dem Bundeskanzler zur Verwirklichung zu empfehlen.

Der gegenwärtige Antrag: den Bundeskanzler anzufragen, bei den hohen Regierungen des Norddeutschen Bundes dahin zu wirken, daß die Arbeitskräfte in den Strafanstalten nicht mehr an Unternehmern verpachtet, sondern das hiesigen von Bundes wegen zur Ausführung von Militär-Effekten benutzt werden.

Trotz aller dieser Maßregeln, welche auf sorgfältigen Untersuchungen und Gutachten beruhen, fielen die Klagen der Gewerbetreibenden über die Schädlichkeit der Konkurrenz der Gefängnisarbeit nicht fort. Auch die von dem lebenden Ausschusse des Deutschen Handelstages 1878 veranfaßte Enquête über den Einfluß der Gefängnisarbeit auf den freien Gewerbebetrieb, welchem jedwede Auskunft von allen Straf- und Gefängnisanstalten erteilt werden mußte, hat zwar viel schätzenswerthes Material gesammelt und zur Klärung der Sache beigetragen, aber ausführbare Ergebnisse nicht erzielt; es wurden vielmehr auch von dieser Kommission in der Hauptsache nur die alten Klagen der Gewerbetreibenden wiederholt, die in folgenden Sätzen sich zusammenfassen lassen:

1. Der Unternehmern zahlt für die ihm von der Strafanstalt gestellte Arbeitskraft einen Lohn, welcher unverhältnismäßig tief unter dem Lohnsatz der freien Arbeiter steht.
2. Das Unternehmerrisiko trägt naturgemäß dahin, daß das Fabrikat verwerflicher und damit der Konsum verringert und der Export ruiniert wird.

(Fortf. folgt.)

Wie wir es voraussetzten,

genau so ist es gekommen. Eine Reihe guter Tage hindurch schwiegen die „Berliner Politischen Nachrichten“ sich über die Kartellangelegenheit aus, und der Text, den sie nunmehr geteilt angehängt, ist zwar noch etwas nachweis, insofern nur zu dem Zweck, den verhofften Feldzug dieses Organes zu motivieren und mit einem gewissen Anstand zu nachfolgendem Schlussergebnis zu gelangen:

Gerade der Umstand, daß auch die entscheidenden Organe eines feldherrn Zusammenstoßes der nationalen Parteien sich

nicht offen für einen formellen Bruch zu erklären wagten, ließ weit mit der unwillkürlichen Deutlichkeit, daß die Uebereinstimmung der Nationalpartei eines engen Zusammenstoßes der nationalen Parteien im Hofe tiefe Spuren gelassen hat.

Auch in dem nationalliberalen Lager ist man nicht am letzten Augenblicke der Meinung der Wähler dieser Richtung davon überzeugt, daß der Staat durch einen solchen Bruch gefährdet werden würde, welcher das Zusammenwirken der nationalen Parteien für die Folge nicht schädigt. Müssen lokale Auseinandersetzungen zwischen den Parteien auch nicht zu vermeiden sein, wie sie ja auch 1887 trotz des allgemeinen, übrigens von vornherein auch nicht ausnahmslos Wahllosteffekten vorliegen, so wird der gesunde Sinn der Bevölkerung doch schon dafür sorgen, daß dieselben sich in den richtigen Schranken halten, wenn das Urtheil der Wähler nicht durch Begehren in der Presse weiter herabzuwürdigen wird.

Gerade die „Berl. Polit. Nach.“ rufen, um noch einmal daran zu erinnern, am lauteften in ihrem eigenthümlichen Deutsch zum Streite gegen die Konfessionen nicht bloß des rechten Flügels, sondern der ganzen Partei, falls sie sich etwa nicht zehnfachen lassen wollte. Die „Berl. Polit. Nach.“ sprachen am Schlusse ihres lobpreisreichen Auftrages von den „Enttäuschungen“, welche die „Halleische Zeitung“ zu erwarten hätte. Wie es hiermit in Wahrheit aussieht, bekundet eine uns zugängliche einzige Tage alte Aeußerung des Hauptorgans der Konfessionswahlen, der „Bad. Landpost“, welche lautet:

Die „Halleische Zeitung“ welche durch eine Reihe höchst beachtenswerther Artikel in den unermüdeten Streik eingegriffen und dabei eine Richtung einerschlagen, welche auch übertriebt die Aften des Streites geschlossen. Wenn es endlich der „Epilog“ mit dem beruhigenden Motto: des langen Anders mider

Soldat Enttäuschungen lassen wir uns stets gerne gefallen.

Handgloffen Kaiser Wilhelms I?

Die Pariser „Revue Flustrée“ hat seit gerannener Zeit der bedeutende Ruf der französischen Chauvinistenblätter nicht ruhen lassen. Seit einiger Zeit schon machte sich in ihren Spalten das Bestreben bemerkbar, ebenfalls ihre deutschfeindliche „causae oldébra“ zu haben. In der jüngsten Nummer des genannten Blattes, die vom 15. Aug. datirt, veröffentlicht ein Oberst-Leutnant Henebret auszüglich ein Aftenmaterial — ohne Aften geht es in Frankreich nun einmal nicht mehr ab — zu dem Zweck, das Andenken des vereinigten Kaisers Wilhelm I. in der empfindlichen Weise zu verunglimpfen.

Es soll in einem Wöbel der Berliner Postkarte ein Paket Briefe — 57 an der Zahl — entdeckt worden sein, welche dem Kaiser Wilhelm I. während seines Aufenthalts in Versailles aus allen Theilen Frankreichs, namentlich aus dem Elsas, auch aus dem feldherrn Paris, aus Holland, der Schweiz, Italien, Afrika und Deutschland zugegangen. Die meisten dieser Briefe nennen ihre Verfasser nicht, einige dagegen sollen von sehr bekannten Persönlichkeiten ausgegangen sein. Die Briefe enthalten Beschuldigungen, Verwünschungen und die unflätigsten Beschimpfungen. Der Herr Oberst-Leutnant wird nicht müde, seinen Landsleuten zu erklären, welche verdienstvolle, patriotische That alle diese Briefschreiber, in deren Zahl das weltliche Geschlecht überwiegt, durch Befestigung des Kaisers mit Drog- und Schimpfbriefen verrichtet hätten.

Die Veröffentlichung jener Briefe wäre nicht der Erwähnung werth, wenn nicht ein eigenthümlicher Umstand einige von ihnen als geschichtliche Aftenstücke erscheinen ließe. Es befinden sich nämlich auf diesen mit Bleistift niedergeschriebenen Bemerkungen zu dem Inhalte

Es war das auf der Reise, welche Wolke im Dezember 1856 mit dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, dem späteren Kaiser Friedrich III., von London aus über Paris machte. Der Kaiserin Eugenie werden die folgenden Bemerkungen über die beiden preussischen Gäste zugeschrieben: „Der Prinz ist ein großer, schöner Mann, fast einen Kopf größer, als der Kaiser, schlant, blond, frohfarbener Schurhaur, ein Germane, was ihn Tacitus beschreiben soll, von ritterlicher Politesse, nicht ohne einen Hamlet'schen Zug... Sein Begleiter, ein Herr Wolke (oder so ähnlich), ist ein wortreicher Herr, aber nicht weniger als ein Träumer, immer gelapmt und spanned; er übertrifft durch die treffendsten Bemerkungen... Es ist eine imposante Race, die Deutschen. Louis sagt: Die Rasse der Zukunft. „Bah, nous n'en sommes pas encore là.“

Diese Aeußerungen der Kaiserin theilt ein pariser Blatt am Tage nach der Schlacht von Sedan mit, als in Paris die Republik proklamirt wurde und die Kaiserin sich zur Flucht anschickte: „Madame, sind wir jetzt so weit?“ fragte das boshafte Blatt in der Uebersicht eines Leitartikels.

Die Vereinarung der Menoniten-Gemeinden

in Deutschland verstand am Tage der ersten Aufführung des „Menonit“ in Königlichem Schauspielhaus zu Berlin einen ercenten, ausfälligen Protest gegen die Wüthen des Reichs. Die Wäter der Menoniten-Gemeinden beschaffen sich gewiß nicht viel mit moderner Literatur, sie wahren sonst wissen, daß die ganze literarische Persönlichkeit, daß Alles, was wir von seinem Wirken und Schaffen wissen, ihn vor dem Verdachte schützt, er habe irgend eine

Woher hat eigentlich Wolke

den Beinamen des großen Schweigers? Etwa daher, daß er keine Kriegspläne niemals ausgesprochen hat? Ist er im antiken Berge wortkarg? Wir hätten, das hätten viele andere hohe Militärs mit ihm gemein. Selbst als Parlamentarier ist Wolke nicht gerade ein Schweiger. Da geht es hundert, deren Redeleistungen in Jahren sich nicht über ein Dutzend von Interjectionen erheben, als da sind: Ah! Oh! Hört, Hört! Hui! oder über ein halbes Dutzend von Schlußanträgen. Wolke konnte bereits einen stattlichen Hund von Parlamentarier herausgeben. Ein solcher Hund ist jedoch, wie wir verathen können, unter der Presse. Auch als Schriftsteller hat Wolke die Meinung, seine Gedanken zu verpacken, oft die Zügel locken lassen. Launige Briefe schreibt er mit dem künftigen Plauderer um die Wette. In der Privatunterhaltung ist er der lebenswüthigste Gesellschaftler. Er ist so zum Scherzen geneigt, wie dafür empfänglich.

Bei einem Stützungsstücke des Lehr-Bataillons in Potsdam machte Kaiser Wilhelm die launige Bemerkung: „Sehen Sie, Feldmarschall, der Cobett will auch Feldmarschall werden.“ Wolke antwortete: „Majestät, der Cobett hat ja noch keinen Lorbeer, in welchem er den Marschalltitel tragen kann.“

Ein Hauptmann v. B. war in der ersten Hälfte der hiesigen Jahre Page bei der Prinzessin Elisabeth, der jetzigen Frau Erbprinzessin von Oldenburg. Am Schlusse eines Galabülers, während dessen er dieselbe bedient hatte, füllte die Prinzessin einen Teller mit Confituren und Früchten und reichte, wie üblich, den süßen Dank dem Page. In Vorauszicht solcher fülligen Huld bin die Maßregeln des Pagencontingens befallentlich mit wasserdringt.

Wachstafel gefittet.

Gegenüber der Prinzessin hatte der Feldmarschall Wolke seinen Platz an der Tafel, der mit verunglückten Schmunzeln zusammen, wie der Page diese Letzteren, darunter eine köstliche Weintraube, in die hinteren geräumigen Nachtsitzen verschwinden ließ. Nach dem Dinner wurde für die hohen Herrschaften der Kaffee in der Nothen Alersammer servirt. Unter Page steht hinter der Leuchtblase zum Sammelgefäße Schleppe der Prinzessin, des Augenblicks gewärtig, wo er ihr die gefittete Moccocaffe aus der Hand nehmen darf, als er sich plötzlich auf die Schulter gestopft sieht. Er wendet sich um — hinter ihm steht der Generalfeldmarschall Graf Wolke. Militärisch nimmt der Page die Hand zusammen: „Gv. Excellenz beschlen?“ Graf Wolke lacht: „Bergräfin Sie nicht, Cobett, daß Sie eine Weintraube in der Tasche haben. Sehen Sie sich nicht darauf.“

Der Humor nicht sich bei Wolke oft in die ersten Betrachtungen, welche in seinen früheren Reisebriefen enthalten sind. Reisend ist die Schilderung eines kleinen Cerle bei der Kaiserin Eugenie. Man sprach von Magnetismus, und einer der Kammerherren ließ sich von einem anwesenden Arzte magnetisiren. Derselbe schien zu schlafen, schwiigte und weinte dabei. Auf die Frage des Arztes, ob er leide, antwortete er: „Ja!“ — „Wo denn?“ — „Am Herzen.“ — „Sie schlafen hier nicht gut?“ — „Nein!“ — „Wo wünschen Sie zu sein?“ Diese Frage des Arztes kam der Kaiserin Eugenie beifällig vor, sie fürchtete, daß der magnetisirte Kammerherr irgend welche heftigen Scheinwörter vor diesen anwesenden und lauschenden Publikum entäuße. Sie unterbrach daher rasch den Dialog und warf die Worte nachsagen: „Ah! no posez pas cette question — là, il dit quelques fois des bêtises!“

Die zweite Nummer 1. und 2. Ausgabe enthält 12 Seiten.

Ans dem Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. für 1887.

VIII. Die Lage des Wein-Geschäfts in Naumburg ist im Vergleich mit den vorhergehenden Jahren... Die Lage des Wein-Geschäfts in Naumburg ist im Vergleich mit den vorhergehenden Jahren...

Die Lage der Branntwein-Fabrikation wurde im Jahre 1887 in unserem Kammerbezirk durch eine große Konkurrenz ungünstig beeinflusst. Nur bei wenigen Werken...

Die allgemeine Geschäftslage ist in der Zuckerwaaren-Fabrikation dieselbe geblieben, wie im Vorjahre; nur ist die Konkurrenz größer geworden, als sie es bisher war.

Das Getreidegeschäft des Jahres 1887 muß im großen und ganzen als ein befriedigendes bezeichnet werden. Die allgemeine Geschäftslage ist in der Zuckerwaaren-Fabrikation...

Das Getreidegeschäft des Jahres 1887 muß im großen und ganzen als ein befriedigendes bezeichnet werden. Die allgemeine Geschäftslage ist in der Zuckerwaaren-Fabrikation...

Das Getreidegeschäft des Jahres 1887 muß im großen und ganzen als ein befriedigendes bezeichnet werden. Die allgemeine Geschäftslage ist in der Zuckerwaaren-Fabrikation...

Bei diesen Sorten ist der Verbrauch aus neue geschmälert worden, da Zigarettenfabrikation, welche man sich zur Fabrikation von Cigaretten bedienen muß, eine steigende Tendenz im Preise...

Die Geschäftslage der Cigarettenfabrikation ist im Jahre 1887 in sehr hoher Weise im Vergleich mit dem Vorjahre gleichmässig und geradlinig verlaufen.

Die Brannt- und Schnupftabak-Fabrikation zeigte sich in Göttingen wegen mangelnden Absatzes mehr und mehr in Abnahme begriffen, während die Cigarettenfabrikation sich im Umfange gleich blieb.

Im Bezirke der Handelskammer gehören 3, 31. 20 Konsum-Vereine, von denen der älteste, der Konsum-Verein „Anter“ zu Halle seit 1866, der jüngste, der Konsum-Verein zu Zerpen...

Was den Kleinhandel mit Kolonialwaaren betrifft, so ist derselbe auch im vorliegenden Jahre zurückgegangen, mit Ausnahme einiger weniger Geschäfte, die durch äußerst niedrig ge-

Der Grund des Rückganges ist wohl darin zu suchen, daß der Haupteinkauf in manchen Theilen unseres Kammerbezirks mit diesen Stellen nicht nur in den Bezirken, sondern auch in den Städten sehr überhand genommen hat.

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Offene Stellen für Militär-Musikanten im Bezirke des 4. Armee-Korps. Schulleitern, Nachzügler und Vorunterrichtler bei dem Musiktrupp zu Dessau, Gehalt laut 344 M. freie Wohnung und Heizung...

Gotha, 16. August. (Wittichensberg) Ein in der letzten angeführten Hauptversammlung des Gesamtvereins teilnehmender Wittichensberger im Herzogthum Gotha erstellten Rechenschaftsbericht entnehmen wir folgende Daten:

Gotha, 16. August. (Kaiserlicher Besuch.) In Betreff der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Gotha geht das Gerücht, Ihre Majestät habe das Schloss Friedenstein als Winterresidenz in Aussicht genommen...

Wernigerode, 16. August. (Veranstaltung des Concerts des Kantors) In einer Anzahl Städte die Leiter des Schulentages nur noch in periodisch wiederkehrenden Intervallen begegnen wird, hält die hiesige Bevölkerung nach wie vor an dem Bestreben als Nationalität fest.

Wernigerode, 16. August. (Ebenfänger) (Ebenfänger) Während in einer Anzahl Städte die Leiter des Schulentages nur noch in periodisch wiederkehrenden Intervallen begegnen wird, hält die hiesige Bevölkerung nach wie vor an dem Bestreben als Nationalität fest.

47. Romanbeilage der Hallischen Zeitung. 193

Der Sturz des alten Hauses. Von Friedrich Friedrich.

Da er doch mußte, wie nahe ihm der Fall dieses Hauses an Herz gehen mußte. Ich habe selten in meinem Leben, sprach er zu Hermann, bei einem Untergang so herzlich einen glücklichen Ausgang erwünscht, wie heute. Ich bin selten so ungeduldig und unruhig gewesen.

Was hast Du in Sinn, Daniel? fragte Hermann gespannt. Der Alte lächelte. In wenigen Stunden muß es sich entscheiden haben, erwiderte er, dann weißt Du es. Jetzt lasse mich noch darüber schweigen. Es ist eine kleine Ueberreichung für Gabriele — und auch für Dich, fügte er hinzu, dem Ihr Beide geht es einmütig zusammen. Ja, ja, möge es mir nur gelingen, denn es würde mich herzlich freuen, wenn Ihr einst nach Jahren noch, wenn ich längst tot bin, sagen würdet: das haben wir dem alten Steider zu verdanken, dann werdet Ihr mich doch nicht so rasch vergessen.

Daniel, unterbrach ihn Hermann, als ob wir Dich je vergessen könnten! Still, still, rief der Alte, das sollt Ihr auch nicht, denn Ihr seid die Erbsinnen auf der Erde, welche mir angehören.

Sie traten in diesem Augenblicke in das Haus ein, in welchem das Gerücht sich befand. Eine ansehnliche Zahl Gläubiger hatte sich eingefunden, meist bekannte Gesichter, auf denen eine gespannte Erwartung sich ganz offen ausprägte.

Als Steider in das Zimmer trat und freundlich grüßte, machten ihm Alle mit einer unverkennbaren Ehrerbietung Platz und es war, als ob seine Erscheinung auf ihren Gesichtern sofort Ruhe hervorriefe. — Es wurde ihnen durch das Gerücht mitgeteilt, wie hoch sich die Summe der Passiva belief und wie viel die Activa dagegen nach einer gewissenhaften Schätzung durch Sachkundige betragen. Jeder Gläubiger wurde danach höchstens 28 % von seiner Schuldforderung erhalten. Nichtig trat der alte Steider vor und bat, daß es ihm gestattet sein möge, einige Worte zu erwidern und den Gläubigern ein Anerbieten zu machen.

Das Gerücht hatte gegen Steiders Anerbieten nichts einzuwenden. Es wurde zu Protocoll genommen und von sämtlichen anwesenden Mitgliedern sodann bereitwillig unterzeichnet. — Ergriffen und aufgeregt lehnte Gabriele mit ihrem Vetter nach der Villa zurück. Der Wagen, der sie zur Stadt bringen sollte, stand schon bereit, der alte Steider drängte sie, ihn zu verlassen, um ihr nicht Zeit zu gönnen, sich dem vollen Schmerz des Abschieds hinzugeben.

Tage waren vergangen. Die gewöhnlichen Aufregungen der letzten Zeit hatten die Kräfte des alten Steider erschöpft und er war zu schwach gewesen, das Zimmer zu verlassen. Zwar hatten Gabriele und Hermann ihm mit der liebevollsten Sorgfalt geholfen, aber sein Körper hatte sich nun langsam wieder erholt.

Ich fühle mich sehr wohl heute, sprach der Alte zu Gabriele, indem er sich von dem Lehnhuhle auf, welcher er gesessen, erhob und in den Sonnenstrahlen auf und ab schritt. Deine Pflege, mein Kind, hat mich rasch wieder hergestellt, das Wetter ist ruhig und heiter — heute kann ich das Zimmer wieder verlassen.

Es geht auch allein schon wieder, fuhr der Alte fort. Ich habe Hermann heute noch nicht gesehen, wo ist er? Er ist schon früh ausgegangen, um einige Geschäfte zu besorgen, gab ihm Gabriele zur Antwort.

Der arme Junge, sprach der Greis, hat in den letzten Tagen viel Arbeit und Mühe gehabt. Doch jetzt sind die Vorkerkungen getroffen. Weißt Du, Kind, auf welchen Tag Hermann die Eröffnung des Geschäfts bestimmt hat?

Gabriele lächelte. Er hoffte, daß es heute geschehen solle, wenn Sie sich wohl und fröhlich genug fühlten, antwortete sie. Ich? fragte der Alte überrascht.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.

Konkurrenz geblieben, wurde in keiner Weise zu dieser Maßnahme vorbereitet.

W. Gienach, 15. August. Die 21. Verammlung Thüringischer Fortschrittler findet vom 23. bis 25. September in Uetersen statt. Die Anmeldung ist an Herrn Oberförster Schneider in Arlesberg bis 10. September zu richten. Die Tagesordnung ist folgende:

- 1) Nach welchen Grundsätzen sind die Durchführungsausschüsse? Referent: Oberförster v. Bredow aus Rodgohl.
- 2) Welche Erfahrungen sind bezüglich des Anbaues der Stallflächen (Kälfestellen) gemacht worden? Referent: Oberförster Graf v. Grebe.
- 3) Welche Gesichtspunkte sind hinsichtlich der Anbahnung in Bezug auf den Anbau der durch Düngemittel enthaltenden Stoffe? 4) Wichtige Erfahrungen, Bemerkungen, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerthe Vorurtheile im Bereiche des Forst- und Jagdwesens.

Leipzig, 16. August. (Zur Denkmals-Einweihung.) Vom Mathe waren auch an den Fürsten v. Wismar und dessen Frau Gemahlin, sowie an den Generalfeldmarschall Grafen v. Wolff, Ehrenbürger der Stadt Leipzig, Einladungen zur Theilnahme an der Feier der Denkmals-Einweihung ergangen. Es hat hierauf, nach dem „V. T.“ Fürst v. Wismar mit verbindlichem Danke für die Einladungen Herrn Oberförster Graf v. Grebe erwidert, daß seine Frau sowohl wie die Fürstin durch ihren Gesundheitszustand verhindert seien, dem Feste beizuwohnen und hierbei denselben ersucht, dem Mathe der Stadt und seinen lieben Mitbürgern sein lebhaftes Bedauern darüber mitzutheilen, daß er nicht in ihrer Mitte erscheinen könne. Dagegen hat Graf v. Wolff, was die Bewohner unserer Stadt mit lebhafter Freude erfüllen wird, mitgetheilt, daß er der an ihn ergangenen Einladung Folge leisten werde.

Aus aller Welt.

Ein adeliger Vogelfreier ist der Wicome Sinton, der älteste Sohn und Erbe des Carl Boulett. Jeden Tag kann man, wie uns geschrieben wird, dieses hübsche Mitglied des englischen Schachclubs, von dem der wahrheitsliebende „Debutant“ auslief, daß er gelegentlich als Löwe aufgetreten ist und in den Antoninen des Surrey-Theaters mitgeteilt habe, in einer der besten Straßen im Westende Londons mit einer Drehorgel sitzen. Sein Erbeinbrecht macht ihm Senation, denn an seinem Markte wird eine Drehorgel, die besagt, daß die Wicome Sinton, ältester Sohn des Grafen Wicome, viele Jahre & Perceage. In der Wahrheit der Behauptung läßt sich nicht zweifeln, und der Wicome trägt seine Schuld an der falschen Stellung, in welcher er sich befindet. Seine Mutter war die erste der drei Frauen, die der Graf heirathete, sie war die Tochter eines Leuten, namens Newman aus Sandhurst, aber die Heirat fand unter solchen Umständen statt, daß der Graf sie heirathete und den Sohn nicht anerkannte. Doch ist die rechtliche Gültigkeit der Ehe nie angezweifelt worden. Der adeliche Vogelfreier ist mit einem Malcoms Namens Sohn aus Cheppel verheiratet und hat zwei Söhne, einen adelsfähigen Sohn und Erben und eine neunjährige Tochter. Nicht der Graf, so hindert ihn nichts, mit einem der Erben in die rechtliche Einkommens einzutreten.

Ein einträgliches Bettelgeschick. Wird in einem städtischen Journal in folgendem Julezet ausgeteilt: „Ein Standort für Bettler, der 30 Schillinge der Woche einbringt und in einer guten, wohlthätigen Nachbarschaft belagert ist, ist zu verpachten.“

Amerikanische Unschicklichkeit. Baltimore City, Md., vor in den ersten Tagen dieses Monats der Schaulust überließ händler und gewöhnlicherer Volkshaus, J. Emmons, ein Engländer, doch in einem Hotel der genannten Stadt, hatte sich in die in demselben Hause bedienete Wärscherin Vertha Schulz verliebt, welche die häufigen Anträge des Verliebten jedoch beständig und energisch ablehnte. Diese Abwehungen verletzten Emmons in eine solche Weise, daß er das Mädchen eines Abends

in einem dunklen Hofe überfiel, und es, nach einem letzten Fache, daselbe umzubringen, mit einem Küchenmesser niederhieb. Das Mädchen starb auf der Stelle, am nächsten Morgen fand man die Leiche — und den Mörder, als sie nichts geblieben, ruhig arbeitend in der Küche. Der Verdacht lenkte sich jedoch auf ihn, er wurde verhaftet und im Gefängnis von Kanone City untergebracht. Das erste Verhör ergab ein für den Mörder sehr günstiges Resultat: er simulierte Wahnsinn und der Advokat, welcher im Auftrage der Familie der Ermordeten den Verhöre beizugehen, sprach die Ansicht aus, daß das Leben des Mörders wahrscheinlich gerettet sei. Auf diesen Anspruch, der sich mit Wüßenschaftere verwehrt, folgte eine nachdrückliche Aufregung. Nach am Abend deselben Tages erschienen eine Heißig bewaffnete Mannes aus Dubois (der Neimath des ermordeten Mädchens) vor dem Gefängnis von Kanone City und befohlen die Herausgabe des Mörders. Als diese nicht erfolgte, wurden die Wachen getöbete, die herbeieilenden Polizisten entpöbete und eingeschlossen und das Gefängnis durchsucht. Nach einer halben Stunde lag das Gefängnis wieder ganz still. Die „Union-Party“ hatte den Mörder gebunden und ihn mitgenommen. Alles ging ruhig und ordnungsgemäß ab. Der Zug bewegte sich schnell durch die Straßen, abgesehen von einer lebhaften hohen Eisenbahndienerin. Hier mußte der Bediener für den Mörder beten, dieser selbst machte freiwillig ein neues Gesehändnis, ermahnte die umstehenden jungen Leute zur Tapferkeit und versetzte, daß er sich nicht um den Hals gelegt, seinen Erben an einem Feiler der Straße befestigt war, ein Tuch wurde dem Zeilnenteum um die Augen gebunden und ihm befohlen — zu hängen. Er zitterte. Auf einen zweiten Versuch machte er einen Satz und verfiel hinter dem Munde der Straße. Wozu? Nichts, dessen Hals gebrochen war, hin und her. Still wie die unbewindliche Kugel gefommen, entsetzte sie sich wieder, es dem Gerichte überlassend, den Gerichten vor der Strafe zu stellen und zu hängen.

Eine weiße Gamelle der letzte Wund der Selbstmörderin. Aus Paris wird uns mit dem 13. berichtet: Heute in trüber Morgenstunden hat sich ein erlösender Vorfall an dem Schienenwege der Ostbahn zwischen dem Stations-Donnerstag und Palato in der Nähe von Veltgetragen. Der aus Wien kommende Postzug brauchte eben einher, als plötzlich zwischen den beiden Stationen bei einer Weizung aus dem Gebüsch ein junges Mädchen in weißer Brautkleidung mit einem Kränze im Haare hervortrat und sich auf den Schienen dem Zuge entgegenwarf. Die Lokomotive und mehrere Wagen rollten über den Körper der Unglücklichen hinweg. Der Zug wurde ebenfalls zum Stehen gebracht und das ihnen folgende Mädchen wurde aufgehoben. In der Anfangsminute in Velt wurde sofort die Amputation beider Beine vorgenommen und die Schwerverwundete auf die chirurgische Klinik überführt werden. Das unglückliche Mädchen ist die aus Wähen gebürtige Tochter eines Leuten, die in Velt wohnt. Sie war hier ein Liebesverhältnis mit einem jungen Manne an, der ihr ein Eheversprechen gab, aber sie betrog und verließ. Anna schied von dem Geliebten, diesem Verhältnisse durch einen freiwilligen Tod, um einen tugendlichen Abgang zu geben. Aber sie wird entsetzlich verflucht, wahrscheinlich am Leben bleiben, da Hoffnung vorhanden ist, sie zu erkalten. Im Verleide des Mädchens wurde die Hypothese des jungen Mannes und folgende Gründe geltend gemacht: Alle Verwandte! Ich habe keine Sorge, daß ich auf eine so schreckliche Weise erkalte muß, da derjenige, der mich liebte, mich zur Frau nicht nehmen will. Selbst im Tode gedachte ich nicht, er verzeihe ja nicht, zu einem Begräbnis zu kommen und mir eine weiße Gamelle an dem Sarz zu legen. Bedenke meine lieben Verwandten, wohl und gedulde eurer unglücklichen Anna.“

Kirchliche Anzeigen.

Am 12. Sonntag, Trinitatis, d. 19. Aug., predigen:
An H. v. Franzen: Vormittags 8 Uhr Superint. D. Höfster
Vormittags 10 Uhr Diaconus Grunheim. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier. Perlebe, Nachmittags 2 Uhr Kinder Gottesdienst Superint. D. Höfster. Kapelle des

Herz Jesu: Nachm. 2 Uhr Diaconus Grunheim. Sonntag d. 20. August Abends 6 Uhr Bibelstudium. Wiedertäufer. — **An St. Maria:** Vormittags 8 Uhr Oberdiaconus Pastor Wächter. Vormittags 10 Uhr Herrred. Sidel. (Der Gottesdienst beider Abteilungen fällt aus). — **An St. Maria:** Vormittags 8 Uhr Diaconus Rietzmann. Vorm. 10 Uhr Oberprediger Saran. Nachmittags 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst. Diaconus Rietzmann. — **Katholische Kirche:** Vormittags 10 Uhr Diaconus Rietzmann. — **Evangelische Kirche:** Vormittags 10 Uhr Pastor Bedelt. Nachm. 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst. Sonntag. Abends 6 Uhr Perlebe. (Verammlung der confirmierten Töchter Nachm. 1/2 Uhr beim Frau. Conz. Matz Sidel). — **An Wilmanns:** Vorm. 8 Uhr Stillprediger Köhler. Vormittags 10 Uhr Pastor H. Hoffmann. Die Kinderleser fällt aus. — **An Glanz:** Vorm. 10 Uhr Pastor Palmie. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Sonntag. Nachm. 2 Uhr Verammlung der confirmierten jungen Mädchen im Pfarrhaus. Pastor Knut. Im nächsten in Gegenwart: Vormittags 9 Uhr Gaud. Herold. Nachm. d. 22. Aug. Vormittags 10 Uhr Perlebe und Communion Pastor Knut. Freitag d. 24. August Abends 8 Uhr Bibelstudium. Gaud. Herold. — **Katholische Kirche:** (Zeit Maria. Stillprediger) Vormittags 8 Uhr erste heilige Messe. Morgens 8 Uhr zweite heilige Messe mit Predigt: Morgens 9 Uhr heiliges Sacrament mit Predigt: Nachmittags 2 Uhr Festabend. — **Evangelische Kirche:** Vormittags 10 Uhr Festabend. — **Evangelische Kirche:** Vormittags 9 Uhr und 11 Uhr Oberdiaconus Pastor Wächter.

Concursverhandlungen, Zahlungsstundungen etc.
— an 30. September, 16. August. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Robert v. Lühm hierorts ist am 15. d. Mts. das Concursverfahren eröffnet und zum Massenverwalter Herr Hm. Dr. Engelmann ernannt worden. (Anmeldedritt bis 15. September d. J.)

Listen der Schiffs-Schleusen an der Saale.
Gwitz. Dabowitz. 14. Aug.: Knödel, von Halle nach Weitz, leer. Schwarz, von Halle nach Hamburg, Städtiger, Jordan, von Halle nach Großh. Braunth. Knupper, von Halle nach Weitz, leer. 15. August: Schüt, Knödel, desgl. Koeder, von Weitz nach Gwitz, leer.
Bergräwis. 14. August: Jordan, von Großh. nach Halle, leer. Schüt, von Weitz nach Halle, Sand. 15. August: Koeder, von Gwitz nach Weitz, leer. Knödel, von Weitz nach Halle, Sand.
Wettgen. Thalwäris. 14. August: Holle, von Dohs nach Großh. Steinthut. 15. August: Wäler, desgl., Bruchh. Meine, von Friedeburg nach Wälsig, leer. Kerns, von Trotha nach Wälsig, leer. Genshorst, von Halle nach Hamburg, Städtiger. 17. August: Wälsig, von Gatzmünde nach Weitz, leer. 18. August: Wälsig, von Trotha nach Halle, leer.
Wälsig. Thalwäris. 14. August: Sbeer, von Weitz nach Halle, Bruchh. Meinel, von Weitz nach Wälsig, Wälsig, Meiner. 15. August: Meine, von Friedeburg nach Wälsig, leer.
Bergräwis. 14. August: Schleppdampfer, Carl, Sabel, von Halle nach Trotha, leer. Alf, Sander, von Drielen nach Halle, Wretter. Schleppdampfer, Carl, Wälsig, von Halle nach Halle, leer. Müller, Göhre, von Weitz nach Halle, Wretter. Sabel, von Wälsig nach Halle, Wälsig.
Halle. Thalwäris. 14. August: Dohs, von Gatzmünde nach Drielen, Sabel, Wälsig, von Wälsig nach Drielen, leer. Wälsig, von Weitz nach Wälsig, Sabel, Meiner. 15. August: Knäns, von Wälsig nach Hamburg, Sabel, Meiner, von Hamburg nach Halle, Petroleum, Wälsig, von Wälsig nach Wälsig, leer. Dohs, von Weitz nach Wälsig, leer. Sabel, von Weitz nach Halle, Wretter. 15. August: Müller, Göhre, von Weitz nach Halle, Wretter.

Der Sturz des alten Hauses.

Ein Original-Roman aus der Sandelsteiff

Friedrich Friedrich.

(A. H. H. H. H.)

Neunter Band

der Romanbeilage zur „Hallischen Zeitung“.

Halle a/S.

Gebauer-Schwetfische Buchdruckerei.

184

„Ja, Sie müssen dabei sein“, rief Gabriele, „denn Ihr Werk ist es, daß dies alte Haus von Neuem in's Leben tritt.“

„Was soll ich dabei, Kind?“ erwiderte der Greis. „Ich kann Hermann nicht unterthun, er muß das Geschäft ja doch allein führen und leiten.“

Der Genannte trat in diesem Augenblick in das Zimmer und hörte noch die letzten Worte. „Nein, mein Onkel“, rief er, „du mußt dabei sein, ohne Dich wird das Geschäft nicht erblühen! Ich habe noch eine Bitte dabei, die darfst Du mir nicht abschlagen. Ich bitte Dich, in dem neuen Hauptbuch dieses Hauses die ersten Zeilen zu schreiben und den ersten Posten einzutragen.“

„Nein, nein“, rief der Alte abweisend, „nur Deine Hand soll in dem Buche stehen, und gebe Gott, Hermann, daß nie eine andere Hand nötig hat, auch nur eine Zeile hineinzuschreiben.“

„Nur die ersten sollst Du schreiben. Bitte, thue es, Onkel“, hat Hermann und Gabriele unterthun seine Bitte.

„Geh, Kinder“, sprach der Greis, „setz diese Hand, wie sie zittert, sie vermag kaum noch die Feder zu halten. Das neue Hauptbuch mag ich nicht entstellen, erlaßt es mir.“

Hermann und Gabriele ließen nicht nach, ihm mit Bitten zu bestärken, so daß er endlich nachgab. Auf ihren Arm gestützt, trat er aus dem Zimmer und schritt langsam die Treppe hinab. Seine Augen lächelten glücklich, als er bemerkte, wie der Eingang zu den Geschäftslokalen mit Grün und Blumen geschmückt war. Erschöpft ließ sich Steider auf den Sessel vor dem Schreibtisch nieder, auf welchem das neue Hauptbuch dieses Hauses lag. Gabriele und Hermann standen ihm zu beiden Seiten und blickten einander lächelnd an. Hermann gab der Geliebten einer Wirt, da schlug sie das vor dem Alten liegende Hauptbuch auf.

Arglos blickte der Alte hinein, und erschrak über er zurück, als er die Aufschrift auf dem Titelblatt erles. „Kinder, Kinder“, rief er mit bewegter Stimme, „das ist zu viel für mich!“

Und in dem Uebermaß seiner Freude borg er das Gesicht in den Händen und seine Thränen rannen zwischen den Fingern hindurch und tropften wie einst langsam auf das vor ihm aufgeschlagene Hauptbuch.

Und als der Alte sich wieder emporrichtete, schloß er Hermann und Gabriele zusammen in seine Arme und seine Lippen vernehmen nur zu rufen: „Es ist zu viel, zu viel für mich!“

Es ist nur Dein eigenes Werk“, erwiderte Hermann ergriffen. „Es ist nicht mehr als billig, daß das Geschäft auch Deinen Namen mit trägt, denn Du allein hast es gerettet, ohne Dich wäre auch die Firma Damken für immer erloschen gewesen. Nun ist diesem Buche auch noch Deinen Segen und trage den ersten Posten in daselbe ein, thue es, Onkel.“

„Nein“, erwiderte der Alte, indem er diese Bitte, mit dem greisen Haupt schüttelnd, ablehnte. „Ich bin zu schwach, um an der Leitung des Geschäfts ferner Theil zu nehmen. In Deiner Hand allein soll sie ruhen und nur sie soll eintragen, was das Geschäft betrifft. Aber auf die erste Seite, welche meinen Namen trägt, will ich wenige Worte schreiben, auf dem Segen ruht. Sie sind der Wadhspruch meines ganzen Lebens gewesen, und haben sich stets bewährt.“

Er griff die Feder und schrieb mit sicherer Hand auf die erste Seite die Worte: „Dank zu Gott, so hält auch Gott zu Dir!“

„Dies ist mein Segensspruch“, fuhr er fort, „an ihm haltet fest.“

Dann schloß er beide bewegt und dankend in seine Arme

— Ende —

**Frische Treibhaus-
 ananen,**
 prachtv. Edelpfirsiche,
 reife Tomaten,
 ungar. Netzmelonen,
 junge ausgewachsene
 Vierlender Gänse,
 Enten u. Mähnen,
 prima Astrachaner,
 Tral- u. Eib-Caviar,
 fettest. ger. Rheinleins,
 delie, geräuch. Elbaale,
 frisch geröstete Bienen-
 nenaugen,
 Lachs u. Aal in Gelee,
 Prima Islander Matjes-
 heringe,
 frische Fraustädter
 Würstchen,
 Westfäl. u. Noabiter
 Pumpernickel,
 feinste Schweizer Tafel-
 butter,
 täglich frisch empfeilt
Julius Bethge,
 Leipzigerstrasse 2,
 Fernsprecheramt Nr. 251.

Sonntags abendende geriebene
 Kapfeln mit Beutentier, sowie
 altsächsische Wurstchen empfeilt täg-
 lich frisch Carl Koch, Seitenstr. 1.

Victoria-Theater.
 Sonnabend, den 18. August 1888.
 Schluß des Herrn Clara Rothe
 vom Carlo-Theater in Leipzig.
Die Grille.
 Charaktergemälde in 5 Akten.

Gutenberg.
 Zur Einweihung meines neu restaurir-
 ten Saales Sonntag d. 19. August
 von Nachmittags 3 Uhr ab

grosse Ballmusik,
 welche ergebenst einladet
 L. Oehse.
 Größerer Festlichkeiten wegen wird
 das **Billardspiel** in meinem Saale
 vom **17. S. Mittag** bis
Dienstag 20. S. Mittag eingestellt.
 Herrn. Heller. (17354)
Hôtel Café David.

P. P.
 Hiermit beehren wir uns Ihnen anzuzeigen, daß die Rechte und Wäch-
 ten der vererblich habenden Gesellschaft unserer Firma nach dem Hin-
 scheid des Herrn **Emilie Finger geb. Mooyer** auf deren Tochter und
 Niderfolgerin Frau

Antoinette Caroline Emilie Koeppe geb. Finger
 übergegangen sind.
 Bei übrigens unveränderten Verhältnissen nehmen insbesondere auch
 die Rechte unserer

Brauntoblengruhe „Friedrich Wilhelm“
 bei **Eisdorf-Zscherben,**
 sowie unserer
Dampfpresssteinfabrik in Halle a.S.
 ganz in bisheriger Weise ihren Fortgang, und bitten wir, unter verbind-
 lichstem Dank für das uns seitlich so reichlich bewiesene Vertrauen, um dessen
 weitere geneigte Erhaltung. Hochachtungsvoll! (17319)

Franz Finger & Co.
Geschäftsanzeige.
 Einem hochverehrlichen Publikum von Halle und Umgebung mache ich
 hierdurch bekannt, daß ich das seitlich Herrn **S. Stoltenberg** gehörige
Photographische Atelier,
Grosse Ulrichstrasse 48
 von heute ab übernommen habe.
 Zudem ich bitte, das meinem Vorgänger geleihnte Vertrauen auch auf
 mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich für alle in das Fach einschlagende
 Aufträge.
**Portraits in jeder gewünschten Grösse, Gruppen-
 Reproductionen, Vergrößerungen etc. etc.**
 Alle Aufträge werden bei civilen Preisen in laudabler Ausfertigung
 aufs prompteste erledigt werden. Hochachtungsvoll
Hugo Messert.

Deutsches Fabrikat!
 Wir empfehlen
Locomobilen
 mit besonders großer Feuerkraft, daher mit er-
 reichbar geringstem Brennstoffverbrauch, von
 4 bis 12 Pferdekraft, auf Verlangen auch mit ausziehbarer Höckerseife neu
 verbesserten **Stürmen.**

Dampfdruckmaschinen
 neuester, bewährtester Construction, in den letzten Jahren wiederum be-
 deutend verbessert.
 Zahlreiche Autoritäten als Referenzen:
 Carlmann, Bentzenhof, Schloß Wittenburg, Berlin, Wittenburg,
 Friedeburg, Gadow, Bismarcken, Bismarck, Reichardt, Zennern, Schickel-
 titz, Göttingen, Martinstrichen, Harthaus, Gieseler, Baumersdorf,
 Schöndörf, Freyburg und Andere, sowie an die Lederfabriken: Seitz,
 Trotzig, Schaffhäuser, Neuberein, Quersart und Andere.
 Diese Dampfdruck-Maschinen sind und gewesen sind, soeben wir zu
 anderen Kunden, was für die unbedingte Zuverlässigkeit unserer Ma-
 schinen spricht. (16940)

F. Zimmermann & Co., Halle (Saale).
 offeriert zu
billigsten Tagespreisen
H. Schrader,
 Komtho: Memmerstrasse 3,
 Niederlage: Steinbohrerstraße.

Wollen frisch
 gebrannt
 Wollen fein
 gemahlen
Weißkalk
Cementkalk
Sandformsteine

Hallescher Bicycle-Club.
 Sonntag, den 19. August 1888,
 Nachmittags 3 Uhr
**Grosses
 Herbst-Wettfahren**
 auf der Rennbahn,
 Merseburgerstraße 26a.




Programm:

1. **Grosser Corso.** 5000 Meter. 3 Ehrenpreise.
2. **Eröffnungsfahren für Sicherheits-Zweiräder** mit Vorgabe. 1000 Meter. 3 Ehrenpreise.
3. **Zweirad-Ermunterungs-Fahren.** 3 Ehrenpreise. 2000 Meter. Für Hauptpreise.
4. **Dreirad-Haupt-Fahren.** 5000 Meter. 3 Ehrenpreise.
5. **Haupt-Fahren für hohe Zweiräder.** 5000 Meter. 3 Ehrenpreise.
6. **Grosses Dreirad-Fahren mit Vorgabe.** 3000 Meter. 3 Ehrenpreise.
7. **Grosses Zweirad-Fahren mit Vorgabe.** 4000 Meter. 3 Ehrenpreise.
8. **Fanden-Fahren mit Vorgabe.** 2000 Meter. 2 Ehrenpreise.

Preise der Plätze: Tribüne 3. (Vorverkauf 2. 50). Gabelplatz 2. (Vorverkauf 1. 50). 1. Platz 1. (Stehplatz 50).

Die Vorverkaufsstellen der Billets sind folgende:
 Cigarrenhandlung G. Hahn, Poststr. 10. Gebr. Keller, an Ulrichstr. 10. H. C. Weddy-Poenicke, Poststr. 7. H. Uhlig, Gebrüder. Cigarrenhandlung Steinbrecher & Jasper, Markt. Johannes Mittacher, Poststr. 10. Cigarrenhandlung H. Mädicke, an Ulrichstr. 23. Julius Ritter, Poststr. 91. Aug. Weddy, Poststr. 85. 86. Cigarrenhandlung Franz Beck, Poststr. 11. (17377)

Das Rennen findet auf alle Fälle statt.
 Zwischen den beiden großen Hauptfahren wird auf der Rennbahn Herr **Richard Schulz** vom Hamburger B.-C. der **Reiterfahrer des Deutschen Radfahrers-Bundes** im Ausführfahren für 1888/89, seine großartigen Leistungen auf dem Sattel und Einrad vorführen.



Ringtäschchen
 wie Abbild. Nummer 1. 1.50 u. 2. —
 Nummer 2. 50 bis 1. —



Nickel-Armbänder,
 wie Abbildung mit neuem Verstellk
 (17014) Stück 2.50



Armbänder,
 Golddouble, wie Abbild. 2.50,
 breiter 3. —, noch breiter 3.50 u.

C. F. Ritter,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 91.

Als bestes natürliches Bitterwasser
 bewährt und ärztlich empfohlen.
 Zu haben in allen
 Mineralwasserdepots
 sowie in allen
 Apotheken.



Saxeher's Bitterwasser
 Man wolle stets verlangen
 „Hunyadi János“

Anerkannte
 Vorzüge:
 Prompte, milde,
 zuverlässige Wirkung.
 Leicht, ausdauernd von den
 Verdauungsorganen vertragen.
 Milder Geschmack. Andauernd gleich-
 mässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

**Elegante
 Herren- und Knaben-Garderobe**
 kauft man am billigsten bei
Otto Knoll, Leipz.-Str. 87/88. (17370)

Einem großen Posten
reelle Arbeitshosen nur rheinische Sachen
 hat einzeln und in Enden unter Preis abzugeben (17371)
Otto Knoll, Leipzigerstr. 87/88 (Rheingold)

Winterbedarf für Berliner Oefen.
 Gutes u. weiches feingewachtes Brennholz in Säubern franco Haus 10 u.
 12 1/2. **H. Werther, Mühlgraben Nr. 4.** (17351)

„Bürgergarten“
 Reilstrasse 129. Brandenburgerstrasse.
 Heute Sonnabend, den 18. August
 zum Gedächtnisse der Schlacht bei Gravelotte
Grosses Concert.
 Brillante Illumination des Gartens. (17372)
 Eintritt frei. Anfang 7/8 Uhr.

Sing-Acad. Sonnabend 6 Uhr Übung Volksschule.
 Allseitiges Erscheinen erforderlich. (17320)

Berechtigte Landw. Schule Marienberg zu Helmstedt.
 a) Landwirthschaftslehre (Vereidigung a. ein. Dienst). b) Vertheilung
 c) Landw. Fachlehre. (Anwesen 210 Schüler). Beginn des Winter-
 semesters 11. October a. c. **Dr. Kremp, Director.** (17325)

Cigarren-Offerte.
 Liebhabern einer guten, jedoch
 billigen Cigarre erlaube ich nach-
 stehende, nur aus überreifen Ta-
 baken hergestellte Sorten zu theilweise
 sehr herabgesetzten Preisen zu
 empfehlen:

Mercedes III, sehr bel. Mittelformat 35
Sol de Peru, fr. Arb. Nr. u. Gelm. 40
Industrial II, sehr fr. Preis 50. 1/2 40
Amor II, hoch eleg. 1/2 fr. 50. 1/2 45
Martina, Rheinisch-Engl. 1/2 45
Fumador II, groß. vierkantig gepr. 45
Famoso, fr. Seedlen, gepr. 1/2 50
Hohenzollern, gepr. ohne Conc. 1/2 50
Mercedes II, leicht u. fein. bel. 1/2 50
Distinguido, fr. sehr. sehr. 1/2 50
Regatta, sehr bel. Sumatra. fr. 50
Monumenta, Caneel. aromatisch 60
Plantar, fr. Qualität, sehr bel. 60
Martina, elegante Viererform 60
Criolla, fr. Dopp.-Einlage, elegant 60
Adelina, sehr fein u. mild, beliebt 60
Plek Nick, sehr. sehr. sehr. 65
Alma, fr. Bremer Kantarbeit, sehr 70
La Mar I, sehr. sehr. 75
 Probefähigen u. Gönnern stehen
 gern gegen **Dachnahme** zu Diensten u.
 versende, wie bekannt, 500 Stück, auch
 fortw. bei Vorbestellung des
 Betragens portfrei nach auswärts Zusen-
 dung. Gegenwärtig der Vademecum u.
 sonstiger Sachen stehen mich in die
 Lage, **hübsch** billig verkaufen zu
 können, da mein Geschäftsbetrieb
 großer Umsatz bei nur ganz geringem
 Nutzen ist. (17365)

Walther Burekhardt,
 1. Dachritzgasse 1.
 An der grossen Ulrichstr.
 Bahnhofsstrasse der Pferdebahn.

Von Sonntag, den 18. d. Mts. an
 bleibt mein
Cigarren-Geschäft
 an gross u. en detail bis zum 14. Oc-
 tober d. J. an den Sonntagen von
 Nachmittags 4 Uhr an geschlossen.

Walther Burekhardt.
Spazierstöcke,
 Picotin, Cigarrenspitzen
 empfeilt billig (16854)
Ernst Herrmann Jun.,
 Poststr. 4.

